

Gottfried Kellers Ruhm scheint allmählich zu verblasen. Um seine Lyrik, die nur vorübergehend aus ihm hervorbrach, zu retten und ihr Andenken zu erneuern, wählt Muschg aus den Früh- und Spätgedichten manches aus, was bisher weniger bekannt war und verbindet es mit Bekanntem. Oft entscheidet er sich für die Erstfassung. Eine Einleitung rechtfertigt die Auswahl. Die Deutung des Angelus Silesius durch M. ist aber abzulehnen. Für den erwachsenen Liebhaber der Lyrik ist die trotz des willig anzuerkennenden Fachurteils des Herausgebers im einzelnen zu bestreitende Auswahl geeignet, das Bild des zerrissenen Keller ursprünglicher zu sehen. Ob sie aber der Jugend den Lyriker Keller nahebringt? Die Kraft zum leuchtenden Bild hat Keller unbestritten; aber es blühte nur für eine Zeit. Das ist wohl der letzte Grund, daß seine Dichtung nicht „trägt“. H. Becher SJ

Strindberg, August: Werke. III: Historische Miniaturen. (358 S.) IV: Briefe. (427 S.) München 1956, Langen-Müller. Je DM 10,80.

In den Miniaturen, die Wende- oder Kristallisationspunkte der Geschichte von den Ägyptern bis zum Ende der Französischen Revolution darstellen, geht Strindberg von den historischen Gegebenheiten aus. Er umkleidet sie mit erdichteten Personen, Gesprächen, Szenen, die zuweilen durchaus denkbar, zuweilen auch wider die Überlieferung sind. So kritisiert Luther nach Strindberg bei seinem römischen Aufenthalt das Papsttum und seine weithin religionsleere Renaissancehaltung. Es ist gut bezeugt, daß Luther in Rom nichts dergleichen äußerte. Seine Kritik setzt erst viel später ein. Ziel der Miniaturen ist, den „Sinn“ der einzelnen Zeitenstunde darzulegen. Das dramatische Genie läßt auch hier den Dichter zu einer ungemein dichten und einprägsamen Darstellung und Wesensschau gelangen. — Die Briefe geben ein anschauliches Bild der Irrungen, Wirrungen, Bemühungen und Sehnsüchte, ein Bild des zerrissenen Charakters und der Geistesgaben des Dichters sowie der Wechselfälle seines umhergetriebenen Lebens. Seine politischen Anschauungen, sein Kämpfen um die sozialistische Idee, sein Abfall von Gott und die Rückkehr zu einer pseudomystischen, okkultistischen Weltanschauung, seine alchimistischen Versuche, sein Verhältnis zu Freund, Feind und zu den Frauen, insbesondere seinen Frauen, spiegeln sich deutlich in diesen offenen, vom Augenblick eingegebenen Bekenntnissen. Zeitweise nähert er sich auch dem Katholizismus. Die Briefsammlung liefert den Beweis dafür, daß Strindberg wohl Gesellschaftskritiker sein konnte, aber kein Dichter des Aufbaus. Sie erlaubt auch das Urteil, daß er in manchem den Naturalismus im

Drama überwand und zu einem neuen objektiven Symboldrama strebte.

H. Becher SJ

Reisen

Seipolt, Adalbert: Alle Wege führen nach Rom. Die heitere Geschichte einer Pilgerfahrt. Mit Zeichnungen von Polykarp Uhlein. (137 S.) Würzburg 1958, Echter-Verlag. Ln. DM 6,80.

Die Romfahrt einer bunt zusammengewürfelten deutschen Pilgergruppe gibt den Rahmen für diese übermütige Geschichte ab, deren Mittelpunkt die wackere Ordensschwester Annaberta aus dem Bayerischen Wald bildet. Ohne es zu ahnen, wächst sie in die Heldenrolle dieser Pilgerfahrt hinein. Um sie gruppieren sich die übrigen bayerischen, schwäbischen und rheinpreussischen Elemente aus dem geistlichen und Laienstand; ein kontrastreicher Ausschnitt des Kirchenvolks, dessen Eigenheiten und Schwächen der Berichterstatte mit Wonne auf die Gabel nimmt. Ein heiteres Büchlein, das nicht nur unterhält, sondern auch manche Spannung in einem Lächeln auflöst; leuchtet doch durch alles eine echte, lebensnahe Güte. Wir haben im christlichen Raum an fröhlichen Talenten keinen Überfluß; so kann man den Verfasser ermutigen. Man möchte freilich hoffen, daß ihn seine leichte Hand nicht dazu verführt, es sich zu leicht zu machen. Gerade der geistliche Humor gerät gern in die Nähe des Flachen und Lappischen, und die Frage ist, ob diese Klippe hier in Wort und Bild immer gemieden wurde. So schwer ist nun einmal der echte Humor. Möchten die kommenden frohen Bücher aus Seipolts Werft weit an allen Klippen vorbeisegeln! Wir wünschen auch diesem gute Fahrt. F. Hillig SJ

Raffalt, Reinhard: Ein Römischer Herbst. (112 S.) München 1958, Prestel-Verlag. DM 7,50.

Raffalt hat in seinem *Concerto Romano* bewiesen, wie sehr er sich in die altherwürdige und doch so jung lebendige Tiberstadt eingelebt und eingefühlt hat.

Nun ist es sicher leichter, die Stadt in ihrer Mannigfaltigkeit zu beschreiben, als einen bestimmten Aspekt, und besonders den religiösen, herauszuheben und angemessen zu behandeln. Im vorliegenden Büchlein ist überdies das Thema noch weiter eingeeengt auf die letzten Tage, den Tod und die Beisetzungsfestlichkeiten Papst Pius XII. Überdies werden die Sedisvakanz, das Konklave und die Erhebung des Kardinals Roncalli zum Summus Pontifex geschildert. Also ein Thema, das ein hohes Maß sowohl von Kenntnis kirchlicher Dinge als auch von Takt und Diskretion verlangt. Im ganzen gesehen ist der Verf. der gestellten Aufgabe gerecht

geworden. Was er als Hauptberichterstatte der deutschsprachigen Funk- und Fernseh-institute in den bewegten Tagen des Herbstes 1958 an Eindrücken gewonnen und an Millionen Hörer vermittelt hat, wird hier vertiefter und geformter als Buch vorgelegt. Er versucht, über die Herbstereignisse hinaus, dem Leser ein Bild der Persönlichkeit und des Lebenswerkes des verstorbenen Papstes zu schenken und seinen Blick zu öffnen für die Grundlagen des päpstlichen Amtes. Es ist klar, daß besonders das letztere im Rahmen dieses schmalen Bändchens nur andeutungsweise geschehen konnte, und verständlich, daß da und dort etwas ungenau berichtet oder beurteilt wird.

G. F. Klenk SJ

Sizilien. Porträt einer Insel. Hrsg. von Friedrich A. Wagner. Den Text der Einleitung hat Eva-Maria Wagner geschrieben. (16 S. Text, 64 Bildseiten) Frankfurt/M. 1958, Umschau Verlag. DM 12,80.

Sizilien, die Insel der Gegensätze. Schon das farbenprächtige Umschlagsbild verrät es, was die Landschaft angeht. Im Hintergrund der schneebedeckte Gipfel des Ätna, im Vordergrund Taormina im warmen Sonnenlichte, ein leuchtendes Grün drängt sich zwischen die Ruinen des griechischen Theaters. Und diese Ruinen selbst mit ihren Säulensäulenstümpfen und halbgeborstenen Bögen, dieser traumhafte Nachhall einer verklungenen Symphonie der Schönheit — sind wieder Gegensatz zur nächsten Umgebung: zum sehr wirklichkeitsnahen Leben des sizilianischen Volkes. Es lebt der Gegenwart, der Sorge des Tages, wenn auch anders als wir Nordländer, unbekümmerter und selbstverständlicher.

Indes, nicht nur Antike und Gegenwart, kühle Winterhöhe des Gebirges und sonnen-durchglühtes Tiefland der steilen Meeresküste — es gibt der Gegensätze noch viele andere. Eva-Maria Wagner zählt sie in ihrer Einführung in entzückender Greifbarkeit auf. Und die Lichtbilder, durch Texte bereichert, breiten sie mit künstlerischer Treffsicherheit vor den Augen des Betrachters aus. Welch eine Insel und welch eine Geschichte! So reich, so vielschichtig, so sinnfällig, so umgreifend: Morgen- und Abendland, Afrika und der Norden stoßen hier aufeinander. Sie stoßen bisweilen so hart, daß es noch jetzt nach Jahrhunderten und Jahrtausenden spürbar ist. Aber da ist nicht nur Gegensatz, da ist auch der Wille zum Ausgleich, zum Zusammenklang, zur Harmonie. Davon sprechen am eindrucksvollsten Palermo, Monreale und Cefalù.

Vielleicht wird durch so viel Zauber und Schönheit, so viel Meeresleuchten und Sonnenglanz das Auge manches Besuchers geblendet, so daß er die großen Nöte und Probleme übersieht, die in das Schicksal dieser Insel eingewoben sind und auch noch

in der Gegenwart manche wirtschaftlichen und sozialen Fragen aufgeben.

G. F. Klenk SJ

Renault, Gilbert: Die Karavellen Christi. (296 S.) Wiesbaden 1958, Rheinische Verlags-Anstalt. Ln. DM 19,80.

Das Werk schildert nach den Quellen eine der größten Taten der Geschichte, die Entdeckung des Seewegs nach Indien durch die Portugiesen. Nicht nur fand man dadurch den Zugang zu großen Reichtümern; man fiel damit auch den Mauren in den Rücken, beraubte sie eines großen Teils ihrer Einkünfte und ermöglichte so zuerst den Widerstand Europas gegen das weitere Vordringen des Islams und dann die Befreiung von ihm. Am Anfang der heldenhaften Vorstöße steht die große Gestalt Heinrichs des Seefahrers mit seinem Weitblick und seinem nicht zu brechenden Mut. Klug und bedächtig gingen die Könige Portugals in ihren Unternehmungen voran. Wie heute die Atomgeheimnisse Gegenstand einer lebhaften Spionage sind, so damals die neu entdeckten Wege, die man vor andern Nationen geheimzuhalten suchte. Bei den großen führenden Männern dieser gewaltigen Unternehmungen standen aber nicht nur materielle Interessen im Blickpunkt, sondern ebenso sehr oder noch mächtiger geistige, neben der Abwehr des Islam die Bekehrung der neu entdeckten Völker zum Christentum.

I. Bleibe

Mitchell, Mairin: Die Odyssee des Juan de Acurio. Der Roman der ersten Weltumsegelung. (367 S.) Wiesbaden 1958, Rheinische Verlags-Anstalt. Ln. DM 16,80.

Auf Grund der Dokumente erzählt die Verf. in die Weltumsegelung des Magellan in Romanform. Der Held der Erzählung, Juan Acurio, hat wirklich existiert und an der Fahrt als Schiffsoffizier teilgenommen; das gleiche gilt von fast allen andern Figuren des Romans. Allerdings werden Acurio zuweilen Überlegungen in den Mund gelegt, die schwerlich zu einem Mann seiner Zeit passen.

I. Bleibe

Friedenthal, Richard: Die Party bei Herrn Tokaido. Begegnungen im heutigen Japan. (263 Seiten) München 1958, R. Piper u. Co. Ln. DM 14,80.

Was ein gewandter und erfahrener Journalist bei einem kurzen Aufenthalt in Japan sehen kann, wird hier in unterhaltender Weise erzählt. Das alte und das neue Japan werden in den verschiedensten Vertretern dargestellt — sie alle sind Herr Tokaido in den mannigfachsten Rollen. Auch die unvermeidlichen Geishas fehlen leider nicht. Sonst gibt das Buch einen guten Eindruck von dem Umbruch, in dem sich das Land befindet, und von den Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hat.

I. Bleibe